

Thema des Tages

„WIR WOLLTEN ETWAS
NEUES AUSPROBIEREN.“

MINISTERIALBEAUFTRAGTER RUDOLF SCHMITT

Die Idee kam von Schülern

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED KLAUS ANGERSTEIN

Würzburg – Der Name Rudolf Schmitt ist untrennbar mit der Virtuellen Schule verbunden. Der Pädagoge, der sich heute als Ministerialbeauftragter um die Gymnasien in Unterfranken kümmert, initiierte die neue Internetplattform noch in seiner Zeit als Leiter des Clavius-Gymnasiums in Bamberg. So um das Jahr 1999 war nahezu jede Schule um eine eigene Homepage im Internet bemüht, berichtet Schmitt von der Genese der Virtuellen Schule. Zusammen mit interessierten Kollegen und Schülern kreierte auch das Clavius-Gymnasium einen solchen Auftritt. Einigen engagierten Schülern war das allerdings zu wenig. Internet, das war schließlich mehr als nur eine Homepage mit dem Bild der Schule, einigen Kontaktadressen und einem lächelnden Schulleiter.

Die Schüler machten den Vorschlag einer Internetschule, die einen Mehrwert versprach, von der Schüler und Lehrer gleichermaßen profitieren konnten. Der Vorschlag wurde mit der Plattform der Virtuellen Schule alsbald umgesetzt.

In einem ersten Versuch unterrichtete ein Deutschlehrer ein Schuljahr lang mit Hilfe digitaler Medien. Das Unterrichtsmaterial wurde auf der Plattform der Virtuellen Schule be-



Der Initiator der „Virtuellen Schule“, Rudolf Schmitt
Foto: Matthias Hoch

reitgestellt, die Schüler konnten das Material zu Hause abrufen und nachbearbeiten und ihrem Lehrer zur Korrektur zumailen. Der Schritt in Richtung Internetschule war getan. Für die Idee begeisterten sich rasch auch andere Schulen. Im Jahr 2002 gründete man für den weiteren Ausbau der Plattform eine Gesellschaft des bürgerlichen Rechts, der zahlreiche Schulen der Region beitraten. Der Nachteil dieser Konstruktion war, dass man so keine Sponsoren rekrutieren konnte, weil die Gemeinnützigkeit fehlte. Um den Lehrern, die Unterrichtsmaterialien zur Verfügung stellen, zumindest eine kleine Aufwandsentschädigung zukommen lassen zu können, brauchte es jedoch eine bessere Finanzausstattung. Heute firmiert die Virtuelle Schule deshalb als eingetragener Verein, dem rund 40 Schulen angehören, ist bayernweit aktiv, betreibt eigene Server, auf denen in Zusammenarbeit mit Schulbuchverlagen ein immer größeres Angebot an Unterrichtsmaterial für Lehrer zur Verfügung gestellt wird.

In Absprache mit den beteiligten Schulbuchverlagen sind rund zehn Prozent des Angebots passwortgeschützt und nur für Mitgliedsschulen zugänglich. Der größte Teil des Angebots ist für Schüler wie Lehrer gleichermaßen frei und kann sowohl für den Unterricht als auch für die Nacharbeit zu Hause genutzt werden.

Wenn Lernen richtig Freude macht

BILDUNG DIGITAL Die „Virtuelle Schule“ erleichtert Lehrern und Schülern gleichermaßen die Arbeit. Internetplattformen bieten in allen Fächern Stoffsammlungen und Lernhilfen.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED KLAUS ANGERSTEIN

Würzburg – „Wo kämen wir hin, wenn alle sagten: ‚Wo kämen wir hin‘, und niemand ginge, um einmal zu schauen, wohin man käme, wenn man ginge“ (K. Marti). Mit diesem Satz wird jeder empfangen, der sich auf der Homepage www.virtuelle-schule.de einwählt. Nichts verdeutlicht mehr die Absichten derer, die als Ideengeber hinter dieser „Schule im Internet“ stehen. Etwas Neues wagen, Kinder und Jugendliche mit den Möglichkeiten moderner Technik vertraut machen, den Pädagogen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben Hilfen an die Hand geben, das wünscht sich der Initiator der inzwischen bayernweit genutzten Lehr- und Lernplattform, der Ministerialbeauftragte für die Gymnasien in Unterfranken, Rudolf Schmitt.

Mit der Virtuellen Schule sollen ergänzende Angebote zum Unterricht der verschiedenen Schularten angeboten werden, insbesondere in Form von kleinen Lernobjekten. Die Schüler sollen zum selbstständigen und eigenverantwortlichen Arbeiten angehalten werden, erklärt Schmitt. Nutze man nur traditionelle Lehr- und Lernformen, stoße man rasch an in der Regel durch den Frontalunterricht eng gesteckte Grenzen. Die Welt des Internet eröffnet hier für alle, egal ob Lehrer oder Schüler, völlig neue Dimensionen.

Wie können die aussehen? Da wären zunächst einmal die Lehrer. Die können von dem Lehrmaterial profitieren, das andere Kollegen, die das gleiche Fach unterrichten, auf der Plattform zur Verfügung stellen. Ein früher nur schwer vorstellbarer Gedanke, dass ein Lehrer die Schatzkiste seiner Unterrichtsvorbereitung öffnet. Die Vorstellung des Erfah-

rungsaustauschs unter Lehrern ist so neu nicht. Zu Referendarszeiten Schmitts in den 70er Jahren arbeitete man mit Leitzordnern, in die von Kollegen vorbereitete Unterrichtsstunden wandern sollten. Sie blieben in der Regel leer.

Mehr Zeit für individuelle Förderung

Mit der „Virtuellen Schule“ hat sich das geändert. Obwohl „alle Lehrer in der Regel große Sammler sind, die nur ungern etwas herausrücken“, funktioniert der Austausch auf der Internetplattform wesentlich besser als mit dem Leitzordner vor 30 Jahren, so

Schmitt. Im Ergebnis bedeutet das weniger Zeitaufwand für die Unterrichtsvorbereitung und damit mehr Zeit zur individuellen Förderung der Schüler. Ein Chemie- oder Physiklehrer muss nicht mehr jeden Versuch aufwändig vorbereiten, sondern kann schon mal auf die Virtuelle Schule und das betreffende Fach verweisen, wo mit Hilfe kleiner Filme auch Versuche präsentiert werden – gefahrlos und immer funktionierend.

Und die Schüler? Die profitieren genauso. Sie können zu Hause ein englisches Diktat einüben, das ihnen auf der Plattform der Virtuellen Schule ein professioneller Sprecher diktiert. Ob in Ethik, Geschichte, Mathe, Deutsch oder Chemie, in jedem Fach werden kleine Bausteine zum Selbststu-

dium angeboten. Das Büffeln der Lateinvokabeln via Internet stellt ebenfalls kein Problem dar. Ein besonderes Special ist das Angebot von Aufgaben und Lösungen zur Vorbereitung auf die besondere Prüfung an bayerischen Gymnasien. Sämtliche Prüfungsfragen der letzten Jahre stehen auf der Plattform zur Verfügung. Und auch zum Büffeln der Lateinvokabeln eignet sich das neue Medium prächtig. Mit so genannten Podcasts geht das, kleinen MP3-Dateien, die sich leicht aus dem Internet herunterladen lassen und die man sich auf jedem MP3-Player anhören kann. Der Umgang mit neuester Technik ist bei dieser Form von Schule selbstverständlich. Hilfe wird angeboten sowohl bei der Erstellung eines eigenen Podcasts oder auch bei der Erstellung eines eigenen kleinen Films.

Kein Wunder, dass die Idee der Virtuellen Schule bayernweit eine immer größere Verbreitung findet und auch Schulbuchverlage mitarbeiten. Anerkennung wurde dem Projekt auch auf Bezirksebene zuteil. So wurde die Virtuelle Schule für ihre Leistung im Jahr 2003 mit dem oberfränkischen Innovationspreis geehrt.

Und das Projekt entwickelt sich weiter. Was zunächst vor allem auf die Bedürfnisse von Gymnasiasten und Realschülern zugeschnitten war, soll in naher Zukunft eine Erweiterung in Richtung Grundschule erfahren. Dann wird es auch eine „virtuelle Grundschule“ geben, die alle technischen Möglichkeiten bieten soll, damit die Kinder beim Lernen möglichst viel Freude haben.

Mehr im Netz

www.virtuelle-schule.de
www.bayernmoodle.de



Bayernmoodle – Unterricht mit dem PC

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED KLAUS ANGERSTEIN

München – Eine Initiative der bayerischen Ministerialbeauftragten ergänzt das Modell der Virtuellen Schule in idealer Weise. Auf der Webseite www.bayernmoodle.de findet regelrecht Unterricht statt. Es handelt sich dabei um eine weitgehend geschlossene pädagogische Plattform, auf die sich nur Zugangsberechtigte einwählen können. Die Lehrer kopieren keine Arbeitsblätter mehr, sondern stellen deren Inhalte auf dieser Internetplattform zur Verfügung. Schüler in Notebook-Klassen oder in Klassen mit PC-Ausstattung können auf diese Inhalte unmittelbar zugreifen und mit ihnen arbeiten.

Auch die Hausaufgaben werden so bearbeitet. Das klassische Hausaufgabenheft hat ausgedient. Zur Korrektur kann der Lehrer unmittelbar auf die einzelnen Arbeiten zugreifen. Moodle unterstützt aber auch die Gruppenarbeit und bietet verschiedene Testsze-

narien wie Multiple Choice, Lückentexte, Worteingaben oder Auswahl-Alternativen. Dadurch, dass die Hausaufgaben im geschlossenen Bereich veröffentlicht sind, wird der Unterricht auch für die Eltern einsehbar und damit transparenter.

Und die Schüler erhalten auf diese Weise vernünftige Hilfen für das E-Learning. Durchaus vorhandene Ängste im Umgang mit den neuen Medien können so abgebaut werden ohne dass deshalb der klassische Unterricht deshalb abgeschafft würde. Er soll so eine sinnvolle Ergänzung erfahren.

Die Initiatoren der Virtuellen Schule und der Plattform bayernmoodle gehen davon aus, dass sich die Bildungssysteme immer stärker an der Nachfrage nach neuer, besserer Qualifikation orientieren müssen. Nicht zuletzt tragen die Veränderungen in unserer Arbeitswelt dazu bei, dass virtuelles Lernen für junge Leute heute unverzichtbar geworden ist.



Schüler lernen zeit- und altersgemäß am PC.

Foto: Imago